



Was der Frachtwagen auf der Landstraße enthält.

## Achtzehntes Kapitel.

### Der Verräther.

Schlimm ist, wenn im eigenen Hause die Feinde sich verbergen. Man erfährt, daß ein edler Feind besser ist als ein nachlässiger Freund.

Dies ist ein schändlich Ding: wenn sich mit tausend Listen Verrath und feiger Mord in Menschenherzen nisten, Wenn gleich der Schlange, die durch bunte Blumen klettert, Sich gleichnerisch zum Herrn der falsche Diener schleicht Mit wohlverborgenem Dolch — den Göttern zu erkennen.

Hobold nach seiner Ankunft empfing der Kurfürst den Junter, der ihm die unterzeichneten Traktate überreichte. Friedrich Wilhelm drückte seine Zufriedenheit mit dem so glücklich vollbrachten Geschäfte aus; nur runzelte er ein wenig die Stirn, als Christoph ihm die Zweitampffaire pflichtschuldigst rapportirte. „Ich sehe ein,“ jagte er, „daß Ihr als Kavalier nicht wohl anders handeln konntet, allein, was Ihr gethan, ist wider meinen ausdrücklichen Willen gewesen. Im Dienste soll man nicht in Zweitämpfen das Leben aufs Spiel setzen, dies gehört nur dem Vaterlande.“

Christoph war bestürzt. „Durchlauchtiger Herr“, stammelte er, „meine ganze Ehre ... mein Ruf ...“

Der Kurfürst trat einen Schritt näher und legte freundlich die Hand auf die Schulter Christoph's. „Schon gut,“ jagte er, „Ihr habt gehandelt, wie ein mächt'ger Edelmann handeln mußte ... Ihr habt zeigen wollen, daß meine Leute nicht nur mit der Gänse-, sondern auch mit der Stahlfeder zu arbeiten verstehen ... ich freue mich dessen ... aber, wohlverstanden, ich sage dies nur unter vier Augen, denn sonst sind meine Offiziere gleich bei der Hand, die halbe französische Armee herauszufordern ... und dann müßte